

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

6.10.1861 (No. 236)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. Oktober.

N. 236.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Amtlicher Theil.

Dienstnachricht.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 2. d. M. allergnädigst geruht, den Professor Dr. Buntschli in München, unter Verleihung des Charakters als Hofrath, zum ordentlichen Professor in der Jurisprudenz an der Universität Heidelberg zu ernennen.

Militär-Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 5. Okt. Durch allerhöchste Decree werden nachstehende Kadetten 1. Klasse und Korporale zu Portepeeführern in den beigelegten Regimentern und Bataillonen ernannt:

- 1) Kadett Ferdinand Scheyerer im 1. Leib-Grenadierregiment;
- 2) Kadett Ludwig Wagner im Feldartillerie-Regiment;
- 3) Kadett Julius Williard im 1. Leib-Grenadierregiment;
- 4) Kadett Daniel Merz im Jägerbataillon;
- 5) Kadett Albrecht von Bayer im 1. Leib-Dragonerregiment;
- 6) Kadett Ferdinand Fischer im Festungsartillerie-Bataillon;
- 7) Kadett Otto von Hundtstein im Feldartillerie-Regiment;
- 8) Kadett Karl Keller im 5. Infanterieregiment;
- 9) Kadett Hermann Delorme im 1. Füsilierbataillon;
- 10) Kadett Leopold von Froben im Jägerbataillon;
- 11) Kadett Ferdinand Klein im 2. Infanterieregiment König von Preußen;
- 12) Kadett Hermann Waizenegger im 3. Infanterieregiment;
- 13) Kadett August Wirth im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm;
- 14) Kadett Rudolph Broglie im 5. Infanterieregiment;
- 15) Kadett Eduard von Bodmann im 2. Infanterieregiment König von Preußen;
- 16) Kadett Ludwig Bauer im 3. Infanterieregiment;
- 17) Kadett Franz Keller im 1. Leib-Grenadierregiment;
- 18) Kadett Karl von Wechmar im 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian;
- 19) Kadett Karl von Schilling im 1. Füsilierbataillon;
- 20) Korporal Karl Stidel im 5. Infanterieregiment;
- 21) Korporal Max Wegger im 2. Füsilierbataillon;
- 22) Korporal Wilhelm Karrer im 3. Infanterieregiment;
- 23) Korporal Alphons von Glaubitz im 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian;

24) Korporal Otto Eckert im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm;

25) Korporal Eugen Bunschuh im 1. Füsilierbataillon.

Dem Garnisonsauditor Schmidt in Karlsruhe werden die Gradzeichen des Hauptmanns verliehen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Okt. Sr. Maj. der König von Preußen ist heute Vormittag 11 Uhr von Baden hier eingetroffen und hat sofort die Reise über Koblenz und Köln nach Compiegne fortgesetzt. Die wenigen Minuten des Aufenthalts an hiesigem Bahnhofe gaben Sr. Majestät Gelegenheit, die gestern mit Familie und Gefolge aus Frankreich im Gasthof zum Erbprinzen dahier angekommene Gemahlin Sr. Kais. Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, Ihre Kais. Hoheit die Prinzessin Therese von Oldenburg, und höchstehenden Kinder zu begrüßen, welche mit gleichem Zuge, wie wir hören, zunächst nach Stuttgart abgereist sind. Im Gefolge Sr. Maj. des Königs bemerkten wir u. A. die Generale v. Alvensleben und v. Manteuffel, den preuß. Gesandten am franz. Hofe, Graf v. Poutales.

Bruchsal, 5. Okt. (Schwurgericht.) Der Schluß der Verhandlung der Anklage gegen Georg Diez und Frida Brachholz wurde ohne die letztere Angeklagte vorgenommen, da sie erkrankt ist. Nach dem Schlußvortrag des Präsidenten zogen sich die Geschworenen zu einer Beratung von einer halben Stunde Dauer zurück, worauf sie ihren Wahrspruch verkündeten, in Folge dessen der Angeklagte Georg Diez wegen Gift- und Gattenmordes zur Todesstrafe mittelst Enthauptung verurtheilt, die Mitangeklagte Frida Brachholz aber freigesprochen wurde.

Die weiter in Frage stehenden Verbrechen des Ehebruchs und der versuchten Kindesabtreibung anlangend, so ist das erstere wegen mangelnder Anzeige von Seiten der beleidigten Gattin gar nicht Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung, das letztere aber wird vom groß. Hofgericht abgeurtheilt werden.

Der Angeklagte Diez hörte Wahrspruch und Urtheil ruhig an, worauf der Schwurgerichts-Präsident, Hr. Hofgerichts-Rath Hildebrandt, mit würdiger Rede diese schwere Schlußverhandlung und Vierteljahrsitzung schloß.

Hofheim, 4. Okt. Bezüglich der gestern Abend stattgefundenen Monatsversammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins ist mitzutheilen, daß in derselben die Wahl eines Vorstehenden vorgenommen wurde, nachdem der frühere Vorsitzende, Hr. M. Müller, die Wiedererwählung abgelehnt hatte. Die Wahl fiel auf Hrn. Bifortierfabrikant Jul. Dittler. Sodann gab die Flottenfrage, sowie die durch Hrn. M. Müller in einem früheren Vortrage als dringlicher dargestellte Frage über „Wehrvereine“ Anlaß zu einer lebhaften und eingehenden Diskussion, deren Ergebnis war, daß sich die Versammlung entschieden für die Förderung des von der ganzen Nation mit Begeisterung unternommenen

Vorgehens in Betreff der Schaffung einer deutschen Seemacht aussprach. — Die Frage der Reorganisation der Volksschule hat auch in unserem Bezirk die betreffenden Lehrer seit längerer Zeit sehr lebhaft beschäftigt, und haben solche in mehrfachen Zusammenkünften hinsichtlich eines für eine künftige Generalversammlung festzustellenden Programms Berathung gepflogen. Erfreulich ist, daß sich hier, wie anderwärts, auch bürgerliche Elemente bei der Sache interessieren. Mit vieler Befriedigung lesen wir in dem Aufreiß bezüglich der aus Anlaß „der Bessergestaltung des Volksschulwesens“ nächsten Dienstag in Durlach stattfindenden Versammlung auch die Namen mehrerer hiesigen angesehenen Bürger.

Heidelberg, 3. Okt. (Mannh. Z.) Unter den, für den nahen Winterkurs allmählig neuankommenden Studierenden befinden sich wieder ungewöhnlich viele Polen; es sind deren im Ganzen jetzt schon etwa 30 hier, theilweise in ihrer Nationaltracht gekleidet. Ein Theil hiervon ist aus Warschau, von wo sie vermutlich von ihren Eltern auf eine Passende Weise entfernt wurden, um der dort herrschenden Gesinnung und etwa kommenden unruhigen Ausbrüchen aus dem Wege zu sein. Sie verhalten sich hier abgeschlossen unter sich, auch beabsichtigen sie dem Benehmen nach für sich einen besondern Turnplatz zu errichten. — Man beabsichtigt in hiesiger Stadt (da die Kuprechtschule auf dem Schlosse doch etwas entlegen ist und nicht allen Ansprüchen genügt) eine besondere Säle (nach Art jener in Freiburg) zu erbauen. Diese könnte dann zugleich auch für anderweitige, hier oft stattfindende Versammlungen benützt werden.

Heidelberg, 5. Okt. Assoziation heißt bekanntlich eines der Schlagwörter unserer Zeit. Sie ist die moderne Form für Korporation und Zunft, weil sie auf voller Freiheit der Individuen beruht, und diese lediglich durch das Band gemeinsamer Interessen zu selbstgeschaffenen Vereinen zusammenführt. Freiheit der Gewerbe und des Handels fordern nothwendig freie Assoziation, damit die Kräfte sich nicht vereinzeln und in dieser Vereinzelung Halt und Sicherheit verlieren. Die Assoziation gewährt das Gute des Zunftwesens, ohne der freien Bewegung der Einzelnen Hemmschube anzulegen. Solche Erwägung hat wohl die Genossen eines der bedeutendsten deutschen Gewerbe, die Gerber, veranlaßt, am 7. Okt. d. J. in unserer Stadt zu einer Generalversammlung zusammenzutreten, um ihre gemeinsamen Interessen zu beraten und ihre Erfahrungen einander auszutauschen. Es ist die erste allgemeine Versammlung dieses wichtigen deutschen Gewerbestandes, und ist schon deshalb geeignet, unser besonderes Interesse in Anspruch zu nehmen. Nach den beim hiesigen Komitee eingegangenen Zusagen dürfte die Versammlung sehr zahlreich und von Männern aus ganz Deutschland besucht werden. Denn die Einladung erging nicht bloß an Gerber und Lederhändler, sondern auch an Vertreter der technischen Chemie und an Land- und Forstwirthe, welche sämmtlich mit jenem Gewerbe in näherer Berührung stehen. Das umfassende Programm, das nicht weniger als 26 Fragen zur Berathung vorschlägt, hat auf diesen Umfang oder diese Assoziation des Gewerbes die geeignete Rücksicht genommen. Auf Ansuchen hat unsere Museums-Gesellschaft ihren Saal, als das größte hiesige Lokal, der Versammlung zur Verfügung gestellt. Für die Beratungen selbst sind drei Tage (7., 8. und 9. Okt.) vorgesehen.

V. Mannheim, 3. Okt. Gestern hatte dahier die Er-

*Kg. Die Glocken von Polzeur.

(Fortsetzung aus Nr. 235.)

III.

Oben am Mühlwehre, über ein Gelländer gelehnt, standen zwei Gestalten und schauten in die kleine stille Wasserflache unten. Auf dem Thal lag rings Mondesglanz, die fahrenden Wellen blühten im Silberglanz, und aus jeder spiegelnd füllten Badegestelle grüßten Brüdersterne hinauf zu den Sternen droben. Die Felsen warfen einen dunkeln Schatten auf jene Weiden, und von Zeit zu Zeit huschte hinter ihnen ein anderer Schatten; vor ihnen war Alles hell und klar.

„Komm, Grace,“ hob Phil an, „es ist jetzt Zeit, daß Du offen und frei heraustrdest gegen mich. Ich hab' treu um Dich geworben zwei Jahre lang — bin Dir gut gewesen und nachgegangen wie ein rechter Mann, und Du wirst mir gewiß nicht den Abschied geben wollen nach so langem Dienen.“

„Bist Du denn Dein Werben so satt, Phil, daß Du jetzt so dränglich wirst, oder bist Du eifersüchtig geworden und mißtrauisch? Bin ich doch gegen Keinen so freundlich gewesen, wie gegen Dich. Kannst nicht noch warten eine Weile?“

„Gott verführe, Grace, daß ich Dich treibe; aber ich kann Dir ein wohlthätiges Heim bieten, und meiner Mutter Stelle ist leer, warum sollten wir also das einsame Leben noch länger führen? Und dann ist da der Brasilianer-Kunde, der um Dich herumfliehet und Arges stummt, und da hält' ich gern ein Recht, für Dich aufzutreten wie ein Mann.“

„Das heißt, Du hast einen Groll auf ihn, Phil, und singst gern Händel an.“

„Nein, nein, ich will mit Keinem händeln, am allerwenigsten Deinetwegen; aber er ist ein erwidertwärtiger Gefell, und ich kann's nicht

ertragen, wenn er Dich so alleweile mit seinem scharfen falschen Auge anschaut.“

Der Schatten glitt jetzt näher, hing hart über ihnen, und spiegelte sich im Teich unten, wiewohl sie ihn nicht sahen.

„Komm, Grace, herzlichste,“ schmeichelte auf's neue Phil und legte leicht den Arm um des Mädchens Leib; „sprich, wann soll die Hochzeit sein; Dein Vater will mir wohl, Deine Mutter hat mich recht gern, und 's ist nur ein Schritt vom Hof zur Mühle.“

„Geh' und frag' die Glocken, Phil; 's ist Christnacht. Vielleicht sagen die Dir's.“

„Lieber hör' ich's von Dir, oder sag' Dir's ab; wenn aber damit deinem Einfall gebiet ist, so will ich zur Klippe gehen — 's ist nur ein Spaziergang die schöne Nacht — und werd' an Dich denken, wenn der Christtagsmorgen anbricht.“

„Geh' also nur hin, Phil; und damit Du nicht auch so einen Streich spielst wie Dein Vater einst, so sollst Du mir einen Reuertelkenbusch, am Rand gebrochen, mitbringen.“

„Ich führ' Dich nicht an, Madel und morgen kommst zusammen mit mir an der Kapelle an dem Becken?“

„Ja, ja; gut! Nach Phil!“ In ihrem Reden sah er in der Jungfrau Angesicht Etwas, worüber ihm das Herz vor Freude hüpfte — eine Freude, die von den Glocken keine Anlage brauchte. Sankt zog er sie an sich, gab ihr einen heißen ehelichen Kuß, und eilte dann mit einem Satz über das Bächlein fort auf seinen Weg nach dem Willapart-Horn.

Der dunkle Schatten wandte und drehte sich jetzt um die Weiden herum und glitt dann hinweg wie eine Schlange aus einem Paradiese. Munter saß denn Phil die Jähe hinauf, seine Senbung zu erfüllen, mit einem Herzen so kühn und treu, als je ein Ritter auszog zu einer Wagethat. Grace folgte der Gestalt ihres Liebhabers von ihrem Fenster aus und sah, so oft sich diese bewegte, noch einen Schatten nachkommen, seinem auf der Spur, aber verflochten hinter ihm schle-

hend und nie ihm sich nahend. Ein seltsames Bangen beschlich sie und lange, lange, mit heftig in einer ungewohnten Furcht pochendem Herzen strengte sie ihre Augen in die Dunkelheit an.

Phil ist jetzt vorbei an der grauen alten Kirche mit ihrer losen Steinmauer und ihren bemoozten Grabsteinen, und hat nach dem glodenlosen Thurm geschaut und halb gewünscht, es wäre ein Geläut dort, daß es seinen Freudenklang an seinem Hochzeittag erschallen lasse. Er sieht am Rand des Schwarzjähndes; der tiefe Felsschicht gähnt herauf, die schwarzen Wände fallen in jähen gederten Hängen zur Tiefe ab und ihre Schatten werfen ein schweres Düstern auf die Wasser. Es ist der einzige dunkle Fleck ringsum. Die Wellen drüberhinaus sind funkelnd hell und sanft sich kränzelnd im leichten Wind. Er blickt eine Weile auf sie, halb hoffend, ein Geistesläuten über sie hergetragen zu hören; allein kein Laut läßt sich vernehmen, als das Klauschen der Brandung zwischen den Felsen und Höhlen. Er wendet sich wieder zum Schlund, und ein leises Frösteln durchwehelt ihn, wie sein Auge auf seine grabähnliche Finsterniß fällt. Er bückt sich jetzt, die Seeselle in einem Schenken der Klippe zu brechen. Der Schatten ist ihm sät nachgegangen, und windet, schleicht sich jetzt hinter ihm. Wie er sich aufrichtet, richtet er sich auch auf, springt auf ihn, und eine helle Klinge blüht in der Luft. Ein leichtes Büden rettet ihn; sie fährt über ihn hinaus. Er dreht sich um, thut einen raschen festen Griff nach der Gefahr, und hat den Brasilianer an der Kehle. Ihre Augen begegnen sich, und die Weiden fühlen, daß der Kampf einer auf Leben und Tod sei. . . . Sie stehen jetzt auf der Kante der Klippe; das Gras ist trocken und glatt; Jeder fühlt, daß eine Bewegung Vermeidung ist. Ernst und stumm halten sie sich unverrückt angefaßt, die Augen unverwandt, die Füße eingeklemmt. Phil's Ringfinger hält ihm hier wenig; der Brasilianer ist in der Kampflinie mehr daheim. Die Sekunden sind Stunden. Sie schöpfen kaum Athem. Mit einem Mal bietet der Brasilianer, toll und wild, seine Kraft in einer grimmigen Anstrengung auf, seinen Gegner dem Klippenabsturz zuzuziehen. Beide

sagwahl für die drei durch das Loos aus der Ersten Kammer ausgetretenen grundherrlichen Abgeordneten statt, und wurden erwählt: 1) Graf Friedrich v. Berlichingen zu Mannheim, 2) Hr. Sigmund v. Gemmingen zu Karlsruhe, 3) Generalmajor Hr. v. Göler zu Sulzfeld.

Vom Oberrhein, 4. Dft. Unsere Landwirthe werden durch die eingetretene Zeit der Weinlese am Entleeren der Felder und wieder Anblämen derselben leider wenig gefördert. Wir sagen „leider“, weil das Erträgniß des Weinstocks unter Null ist, so daß es in einzelnen Gemeinden nicht der Mühe lohnt, die Gemeindefelder zu öffnen. Die im Laufe des vergangenen Frühlings eingetretenen scharfen Nachfröste hatten jede Aussicht auf die Traubenlese zerstört. Nur den eigentlichen Reborten dieser Gegend, Kadelburg, Rüfnach und Weichtersbohl, hat Bacchus ein wenig freundlicher gelächelt, da man daselbst doch wenigstens einen „Herbst“, wenn auch einen kleinen, macht. Dagegen fällt die Kartoffelernte, die nahezu beendet ist, sehr gut aus. Der Preis bewegt sich per Sester zwischen 16 und 20 fr.; derselbe wird sicher noch weiter sinken, weil die nahe Schweiz, welche schon mehrere Jahre wegen Mißwachs der Erdäpfel die Aufkäufe bei uns vornahm und hiedurch ein Steigen der Preise verurteilte, heuer ebenfalls sehr reichlich einheimet. Man kauft dort den Zentner zu zwei Franken. In Folge des noch zeitlich eingetretenen Regenwetters zeigen unsere Rübenäcker sehr schönen Stand, so daß der Ausfall des Sommerfutters gedeckt werden dürfte.

Vom Bodensee, 4. Dft. Wie alljährlich, so auch wieder heuer mußten die Reichenauer die Ersten im zu frühen Herbst sein, obgleich ihre Trauben nicht gerade reifer sind als andere in andern Reborten. Nicht länger mehr konnten unsere sonst so praktischen Insulaner mehr zuwarten, weil sich vielleicht schon hier und da ein Zug loser Staren einen Imbiß in den Reben gesucht haben mag, oder auch weil schon einige Beeren durch Fäulniß im Abgang begriffen sind; denn bereits seit dem 1. d. M., sage am ersten Oktober, hat die Weinlese auf Reichenau allgemein begonnen. Diese allzu frühe Lese übt aber nicht allein in erster Linie für die Reichenauer (durch minder gutes Produkt) ihren Nachtheil aus, sondern wirkt auch auf andere Weinorte sehr nachtheilig ein, indem ein derartiges böses Beispiel anderwärts nur zu leicht Nachahmung findet und dadurch der Seewein den guten Ruf, den er sich im letzten Jahrzehnd erworben hat, nach und nach wieder verlieren müßte. Wie ich höre, ahmen Allensbach und andere Orte das von den Reichenauern gegebene Beispiel bereits nach, und auch in Sagnau und Merzbach, heißt es, solle bis Ende nächster Woche die Lese beginnen, was aber immer noch als zu früh erscheint. Die Trauben sind nun einmal in diesem Herbst sehr ungleich reif und sollte deshalb, wenn man wegen zu befürchtenden großen Abgangs der reifen Trauben bis zur Zeitigung der weniger reifen nicht zuwarten will oder kann, nothwendig eine Vorlese gehalten werden; denn nur durch eine möglichst späte allgemeine Lese oder durch eine Vorlese und Auslese dürfte in diesem Jahre ein ganz gutes Produkt zu erzielen sein. Man hofft, daß die größeren und einflussvolleren Weinbergbesitzer zu Reichenau sowohl, wie anderwärts bei der gegenwärtig vorzüglichen Witterung mit der Lese noch nicht so eilen und selbst auf Kosten der Quantität eine möglichst gute Qualität anstreben werden.

Stuttgart, 4. Dft. (Sch. M.) Eine Anzahl patriotisch gefinnter Männer trat gestern Abend im Hach'schen Saale zusammen, um ein Komitee niederzulegen, das sich zur Aufgabe stellt, Beiträge für eine deutsche, vorerst unter Preußens Führung zu stehende Flotte entgegenzunehmen. Es wurde mit begeisterten Worten auf die hohe Bedeutung dieses nationalen Strebens hingewiesen, das geeignet sei, den Norden mit dem Süden durch ein festes, brüderliches Band zu vereinen, in dem sich der allenthalben erwachte Drang nach deutscher Einheit funde, eines Strebens, das allein von praktischem Erfolg sein könne. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Norden Deutschlands gerade in dieser wichtigen Frage seinen Blick auf den Südwesten und vorzugsweise auf Schwaben gerichtet habe; es ward auf den innigen Zusammenhang der Flottenfrage mit der schleswig-holsteinischen aufmerksam gemacht, und das in Heidelberg von dem ehemaligen deutschen

wanten — sie hängen über dem dunkeln tiefen Miß. Phil ist der vordrüse, und er sieht das mächtige Gewässer unten. Da rauscht plötzlich ein wilder Windstos über die Wasser und mit ihm herüber flingt Glodentou. Die Tintageler Thurmuhre schlägt Mitternacht. Das Auge des Brasilianers wendet sich einem Moment — der starke Arm seines Gegners ergreift den Vorthell, und im nächsten ist er mit einem unwillkürlichen Hub über den Abwurf geschleudert. Grimmig flammert er sich an seinen Feind; Beide fallen, aber Phil hat das Gras und die Erde am Rand gepackt; der Brasilianer stürzt hinab, hinab in die wogende Finsterniß. Kein Krach — kein Platsch dringt herauf — Alles Todesstille! Lang und verzweifelt ringt sich Phil ab; es geht um's Leben. Wieder und wieder ist sein Knie auf der Klippe; wieder gleitet's ab; sein Halm wird schwächer — die Dunkelheit des Geflüppes scheint ihn zu umnachten — an sein Herz schüttert's wie Todesglockenklang. Noch ein waderes Hinanstreben — noch ein thätiger Griff am Rasen, und er hat den Vorsprung erreicht; er hat sich in's Leben zurück gekämpft. Aus allen Poren bricht ihm der Schweiß; ein Schwindel überkommt ihn und ein Weh wie des Todes. . . Die Tintageler Gloden schallen hinaus mit Freudengeläut, das ihn schier wie Hohn anklagt, wie er auf die schwarze Hölle unten blickt. Der Christtagmorgen hat begonnen; er rafft eine Handvoll der Blumen zusammen, und traurig und schweren Herzens grüßt er so die gewöhnlichen Zeichen, die er gewohnt und gewonnen hat, während der Schwärz und drohend wie ein finsternes Verhängniß vor ihm sich aufthut. (Fortsetzung folgt.)

In einem Münchener Blatt wird von einer Banerhocheit im Altbayerischen erzählt, bei der das Couvert mit sechzehn Gulden bezahlt worden und vor jedem Tanz der Tanzboden mit Champagner bespritzt wurde.

Schiffskapitän Braa ausgesprochene wahre Wort wiederholt: Wer Schleswig-Holstein will, muß auch eine deutsche Flotte wollen. Es wurde hervorgehoben, daß das ganze große Deutschland dem kleinen Dänemark gegenüber unmächtig sei, so lange es die eigenen Küsten nicht schütze, so lange es nicht verhindern könne, daß die Mündungen seiner Ströme durch dänische Schiffe versperrt, sein Handel dadurch vernichtet werde; es wurde betont, daß im Fall eines Krieges unser Handel, unsere Industrie nicht minder hart betroffen würden, als die Norddeutschen. Indessen wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der von der deutschen Nation angestrebte Zweck in der That erreicht werde, ob Preußen den Muth haben werde, England und Rußland gegenüber in eine isolirte Stellung zu treten, was bei Schaffung einer deutschen Flotte der Fall sein müßte. Es wurde nicht geläugnet, daß Preußens Politik noch immer keine rein deutsche sei, daß sie den Wünschen des deutschen Volks noch immer nicht volle Rechnung getragen habe und deshalb noch Vieles zu wünschen übrig lasse; aber es wurde wieder hervorgehoben, daß auch in Preußen die Fortschrittspartei, welche auf rein deutschem Boden stehe, dem spezifisch preussischen Junkertum gegenüber in der neuern Zeit an Einfluß sehr gewonnen habe, daß in Preußen ein großer Umwandlungsprozeß begonnen, daß man dort jetzt fühle, Preußen könne sich nur halten, wenn es die deutsche Nation hinter sich habe. Es wurde deshalb als heilige Pflicht erkannt, nichts zu versäumen, wodurch die rein deutsche Sache zum Siege gelangen könne. Es wurde gern anerkannt, daß Preußen für seine und damit auch für Deutschlands Verteidigung schon große Opfer brachte, und darum mit Recht aufgefordert, auch unersetzlich Opferbereitschaft zu zeigen. Mit Nachdruck wurde betont, daß eine Kanonenbootflotte zum Schutze deutscher Küsten und deutscher Strommündungen nie gegen Deutschland verwendet werden könnte, selbst wenn der Fall denkbar wäre, daß dies beabsichtigt werden wollte; endlich wurde auf das neueste Vorgehen Hannovers aufmerksam gemacht, das, fußend auf engbrüstem Partikularismus, nur dazu angethan sei, der Schaffung einer deutschen Flotte, dem Verlangen der ganzen Nation, entgegenzuwirken, was allein schon ausfordern müsse, für diese große Frage energisch einzutreten. Selbst wenn man sein volles Vertrauen auf die preussische Regierung setzen könne, solle man in dieser wichtigen Angelegenheit Preußen die Hand bieten, man spräche sonst aus, daß man lieber keine deutsche Macht, keine deutsche Ehre wolle, als eine durch Preußen vermittelte Macht und Ehre. Ein der Versammlung vorgetragenem Entwurf einer öffentlichen Ansprache ward im Allgemeinen genehmigt, das jetzige provisorische Komitee mit der fernern Leitung der Sache betraut und demselben das Recht unbeschränkter Ergänzung eingeräumt, worauf die Anwesenden sich in gehobener Stimmung trennten.

München, 6. Dft. (Sch. M.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer brachte der Minister die Gesetzentwürfe über eine Heidelberg-Würzburger Bahn ein, weil nunmehr sichere Aussicht auf baldige Ueber-einkunft mit Baden vorhanden sei; ferner ein Reglement für die Bundesfestung Ulm wegen der gesetzlichen Regelung der Beziehungen zwischen Zivil- und Militärbehörden.

Frankfurt, 4. Dft. (Fr. V. 3tg.) Der Kongreß der deutschen Industriellen zum Schutze der deutschen nationalen Arbeit ist heute Vormittag im Saale der „Harmonie“ eröffnet worden. Es sind gegen 70 Mitglieder eingetroffen, unter Anderen aus München, Ulm, Stuttgart, Dillingen, Chemnitz (3), Mannheim, Rühlheim an der Ruhr (Dr. Voegel, Direktor der Dampfschiffahrts-Gesellschaft). Von Prag ist Dr. Kreuzberg anwesend. Die Versammlung eröffnete im Namen des vorbereitenden Ausschusses Hofrath Dr. Kerstorf aus Augsburg mit einem Vortrage über Zweck, Ziel und Organisation des Vereins; auch die einzelnen Punkte der heutigen Tagesordnung berührte er, und bat sodann die Versammlung, einen Präsidenten und einen Schriftführer zu wählen. Auf Vorschlag eines Mitgliedes wurde v. Kerstorf zum Vorsitzenden der heutigen Versammlung und von diesem Dr. Ammermüller aus Stuttgart zum Schriftführer kooperirt. Es wurden sodann noch folgende Vorschläge des vorbereitenden Komitees angenommen:

- 1) Auf der Messe zu Leipzig und auf der Industrieboerse zu Stuttgart sollen die Industriellen, so oft sie dahin kommen, Versammlungen halten und ihre Ansichten, Beschlüsse und Beratungen dem Ausschusse zur weitern Behandlung mittheilen.
- 2) Es soll einmal im Jahr eine allgemeine Versammlung gehalten werden.
- 3) Das geschäftsleitende Komitee erhält den Namen Ausschuss und besteht wenigstens aus 12 Mitgliedern, welche nach Umständen weitere Mitglieder zuziehen können.

Frankfurt, 4. Dft. Im Mai l. J. wurde in der gesegneten Versammlung ein Antrag auf Entfernung der Bundesstruppen aus unserer Stadt gestellt. Die Versammlung wies diesen Antrag einem besondern Ausschusse zu, der so eben darüber sein Gutachten abgegeben hat, indem er schließlich beantragt:

Die gesegneten Versammlung wolle den Senat ersuchen: 1) Durch den Frankfurter Bundestags-Gesandten bei der Bundesversammlung auf Grund des Art. XXVI. der Wiener Schlussakte den Antrag zu stellen, die seit dem 17. Sept. 1848 dahier befindliche Bundesgarnison sogleich von hier zu entfernen; 2) der gesegneten Versammlung von dem Fortgang der betreffenden Verhandlungen Kenntniß zu geben; 3) die mit dem Kommando der dahier befindlichen Truppenabtheilungen abgeschlossenen Verpflegungsverträge in Gemäßheit des vorerhaltenen Kündigungsgesetzes sofort zu kündigen; 4) die gesegneten Versammlung wolle dem Senat erklären, daß sie den Mehrebetrag der Kosten für Unterkunft und Verpflegung der Bundesstruppen für die Folge nicht bewilligen und folgeweise eine Erhöhung der betreffenden Position in der Bilanz des Reichsamtens vom Jahr 1862 an nicht genehmigen werde; 5) den Senat ersuchen, mit allen zulässigen Mitteln die Zahlung der Garnisonssubvention hiesiger Stadt bei der Bundesversammlung wiederholt und nachdrücklich zu beantragen und, so viel die als liquid anerkannten 147,613 fl. 33 kr. betrifft, solche im Nichtzahlungsfalle von den diesseitigen

Matrrikularbeiträgen bis zur gänzlichen Ausgleichung in Abzug zu bringen.

Heute hält der gesetzgebende Körper eine Sitzung, in welcher er aller Wahrscheinlichkeit nach obige Anträge zum Beschluß erheben wird.

Hannover, 3. Dft. (Fr. 3.) Unter Anführung v. Bennigens gab ein Theil der Mitglieder des hier tagenden Provinziallandtags eine Rechtsverwahrung zu den Akten, worin auf die rechtswidrige Beseitigung der Verfassung von 1848 und des Provinziallandtagsgesetzes von 1851 hingewiesen und behauptet wird, daß beide Gesetze noch zu Recht bestehen. Man könne daher nur mit Rücksicht auf die augenblicklichen thatsächlichen Verhältnisse des Landes sich bei der jetzigen Verhandlung betheiligen, in der bestimmten Erwartung, daß gerade der Verlauf und die Ergebnisse der Verhandlungen mit den Provinziallandtagsakten das Land und seinen Herrscher immer mehr von der absoluten Nothwendigkeit überzeugen werden, daß die einseitig erlassenen Verordnungen vom Jahr 1855 wieder zurückgenommen werden müssen, wenn im Königreich Ruhe und Frieden und ein gesicherter allgemein anerkannter Rechtszustand hergestellt werden sollen.

Hannover, 3. Dft. (Zeit.) Die hannoversche Regierung hat nicht umhin gekonnt, wie für die deutsche Flotte, so auch für die königl. hannoverschen Kanonenboote das eigentliche Sammeln zu verbieten.

Bremen, 2. Dft. (3. f. N.) In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Antrag des Senats, eine Vertrauenskommission für die Küstenschutz-Frage zu wählen, verhandelt. Nur Hr. Philipp sprach den Wunsch aus, daß die ohnehin bedeutende Militärausgaben nicht noch durch die Kosten einer Flottille erhöht würden. Die Bürgerschaft aber nahm den Antrag des Hrn. Bachhaus an, statt der in Vorschlag gebrachten sechs Mitglieder für die Kommission deren zwölf zu wählen.

Hamburg, 1. Dft. (D. Nösch.) Heute durchläuft ein Gerücht unsere Stadt, welches in allen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt. Der Chef eines der angesehensten Handlungshäuser, der Mitglied der Bürgerschaft und des Verwaltungsraths der Norddeutschen Bank ist, soll einen krassen Betrug gegen eine Affekuranzgesellschaft begangen haben, indem er ein Schiff zu 50,000 Thlrn. versichert und nach dem vorgebliehen Untergange desselben die Versicherungssumme erhoben, während weder Schiff noch Ladung je existirt haben. Nach einer andern Version reduzirt sich der Vorgang auf eine großartige Falschrechnung, die in Trindab, wo sie stattgefunden haben soll, jedoch keineswegs zu den Seitenheiten gehört.

Hamburg, 3. Dft. (H. N.) In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft ward eine von Dr. Klee eingebrachte Petition des Komitees des Vereins zur Förderung der Gewissensfreiheit, betreffend Aufhebung der Strafbestimmung des Statuts wider Gotteslästerung und des das verächtliche Darstellen des Glaubensbekenntnisses anerkannter Religionsgemeinden mit Strafe bedrohenden Paragraphen des Pressgesetzes, an die Justizkommission zur Prüfung verwiesen.

Lübeck, 2. Dft. (H. N.) Heute Morgen haben die preussischen Kanonenboote unsern Hafen wieder verlassen, nachdem sie während ihres dreitägigen Aufenthalts der Gegenstand des ganz besondern Interesses unserer Bevölkerung gewesen sind und den ganzen Tag voll von Besuchern waren. Heute Morgen hatten die Kanonenboote auf ihrer Fahrt bis Travemünde ein zahlreiches Geleite; unter andern fuhr die Handelskammer in Vertretung unserer Kaufmannschaft auf ihrem Dampfboot, unter Musikbegleitung, mit der Flottille und bewirthete deren Offiziere dort zum Abschied mit einem Dejeuner.

Berlin, 3. Dft. Eine an die Hansestädte gerichtete hannoversche Note vermahnt sich dagegen, daß sich Hannover bei der Flottenangelegenheit außerhalb des Bundes stellen wolle. Es wolle solchen außerhalb des Bundes stehenden Bestrebungen vielmehr entgegenreten. — Einem unlautehenden Gerüchte nach würde der Handelsminister v. d. Heydt sein seit Ende 1848 befürdetes Amt niederlegen und den zeitigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, v. Pommer-Eichle, der lange Zeit Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel war, zum Nachfolger erhalten. — Großes Aufsehen machte eine Mittheilung, daß das königl. Domänenrentamt Neuenburg (in Westpreußen) bei Aufstellung der Geschwornenlisten von den Schulenämtern eine Aeußerung über die politische Haltung und sittliche Führung der zu Geschwornen geeigneten Personen verlangt habe. Das Rentamt erwiedert nun unter'm 27. Sept. öffentlich, daß diese Aeußerung „auf einer Vorschrift der vorgesetzten Behörde beruht, welche bisher nicht aufgehoben ist.“ — Die „B. V. Z.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Verhandlung der Anklage gegen Pagle und Genossen, zu welchen Letzteren auch der Buchdruckerbesitzer Letat (in Betreff des falschen Passes) gehören wird, erst im November bei dem hiesigen Stadtschwurgerichte stattfinden wird.

Dresden, 3. Dft. Das heutige „Dresd. Journ.“ berichtet die Berliner „Bör. 3tg.“ und theilt mit, daß das Finanzministerium die von der westlichen Staatsbahnverwaltung verfügte Beschränkung der Benützung von Kohlenwagen nach Bayern auf telegraphischem Wege zurückgenommen habe.

Wien, 4. Dft. Im Abgeordnetenhaus fand heute die dritte Lesung des Gemeindegesezes statt, worauf eine Vertagung bis zum 4. November erfolgte. Der Präsident bemerkt, es seien Vorkehrungen getroffen, nöthigenfalls während dieser Zeit eine außerordentliche Sitzung einzuberufen.

Prag, 1. Dft. (N. Kor.) In der gestrigen Sitzung der Handelskammer entspann sich eine Debatte über die Frage, ob die Kammer einen Beitrag für den ständigen Ausschuß des deutschen Handeltags in Berlin leisten sollte? Die tschechische Partei, Bürgermeister Pstrosch an der

Spize, erklärte sich entschieden dagegen; die Deutschen befürworteten die engere Verbindung mit dem Handelstag. Von czechischer Seite wurde der Nutzen des deutschen Handelstags für Böhmen überhaupt geläugnet. Auch gegen die Wahl des Ortes (Berlin), woselbst der ständige Ausschuss seinen Sitz hat, wurden Bedenken geäußert, weil sich dadurch Befürchtungen geltend machen könnten, als sei es auf die Zentralisirung der deutschen Handelsangelegenheiten im Sinn des Nationalvereins abgesehen. Bei der Abstimmung waren 11 Stimmen für die Leistung des Beitrags (120 Thaler) und 11 Stimmen dagegen; der Präsident, Hr. v. Haase, gab den Stimmenscheid für die Beitragsleistung. Hr. Duden (Ezeche) wird in einer der nächsten Sitzungen den Antrag stellen, die Kammer möge zur Gründung eines allgemeinen österreichischen Handelstags Schritte thun.

Schweiz.

Bern, 4. Okt. Der Staatsrath von Genf hat dem Bundesrath den Schlussbericht über den Grenzkonflikt eingekandt und dabei auch einen neuen von dem Pariser „Constitutionnel“ veröffentlichten Artikel, worin die Genfer Zustände geradezu als anarchisch geschildert worden waren, berührt. Der Staatsrath verlangt dafür auf diplomatischem Wege Genugthuung.

Italien.

Turin, 3. Okt. Von Venedig wird der Abgang einer starken Truppenabtheilung nach Triume und der dalmatischen Küste gemeldet.

Rom, 3. Okt. Die siamesische Gesandtschaft hat sich heute, nachdem sie gestern in Privataudienz empfangen worden ist, nach Livorno begeben; sie wird heute Abend wieder nach Rom zurückkehren.

Neapel, 4. Okt. (Sch. M.) General Borjes ist nach heftigem Kampfe gefangen genommen worden. Man fand bei ihm wichtige Briefe von den Generalen Bosco und Lamoriciere.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserl. Prinz verlassen morgen Nachmittag 2 Uhr, nach Beendigung des Ministerraths, St. Cloud, um sich nach Compiegne zu begeben. — Nach dem „Pays“ geht in Nizza das Gerücht, daß der Kaiser und die Kaiserin nächstes Frühjahr dort einige Zeit zubringen würden, „um das französische Gefühl wieder neu zu erhitzen“. — An der Spitze der Halbinsel St. Jean wird ein Fort errichtet werden, das etwa eine Million Franken kosten soll. — Die österreichische Regierung ergreift, nach dem „Pays“, alle Maßregeln, um, unbeschadet ihrer strikten Neutralität zwischen Montenegro und der Türkei, einen etwaigen Angriff der von General Turr befehligten ungarischen Legion zurückzuweisen. General Mamula, Gouverneur von Dalmatien, hat hierauf bezügliche Weisungen erhalten. — Man schreibt der „Patrie“ aus London, daß die großen Hafen- und Befestigungsarbeiten, welche die englische Regierung auf der Insel Alderney anlegen läßt, gegenwärtig von einer Kommission besichtigt werden. Die bereits dafür ausgegebenen Summen betragen über 40 Mill. Fr., und es sollen für die eifrige Fortsetzung der Arbeiten neue Gelder von dem Parlamente verlangt werden. — Der kürzlich zwischen dem Königreich Italien und der Pforte abgeschlossene Handels- und Schiffsfahrtsvertrag ist seit dem 1. October in Kraft getreten. — Morgen wird die ganze preussische Gesandtschaft Paris verlassen, um dem König bis Erqueines entgegenzureisen. — 3proz. 68,30.

Paris, 4. Okt. Wir kommen noch einmal auf den gestern bereits telegraphisch angezeigten Artikel des Hrn. Grandguillot über die Reise des Königs von Preußen nach Compiegne im „Constitutionnel“ zurück. Nachdem der Verfasser nicht ohne Befriedigung von den Reisen auswärtiger Regenten und Prinzen nach Frankreich seit 6 Jahren gesprochen, bemerkt er, die Reise des Königs von Preußen habe nicht den gleichen Eindruck auf die Presse jenseits des Rheins gemacht; man sei durch das Erscheinen des Königs Wilhelm in Compiegne erstaunt und beunruhigt, und suche die Gemüther deswegens aufzuregen. Namentlich hätten die ausschließlich den österreichischen Interessen ergebenden Blätter diesen Besuch zu mißdeuten versucht. Der Grund dafür liege wahrscheinlich in dem Umstande, daß das Wiener Kabinett neulich die Allianz mit Preußen nachgesucht und in Berlin eine abschlägige Antwort erhalten habe, obgleich Oesterreich ganz überraschende Bedingungen gestellt. Man habe sich der bekannten, zur politischen Tugend gewordenen österreichischen Undankbarkeit erinnert, und namentlich sei die Idee einer solchen Allianz von der preussischen Presse beinahe in verlegender Weise zurückgewiesen worden. Die österreichischen Blätter hätten darauf etwas den Ton gewechselt und zum Theil zugestanden, daß es gerade das zweideutige Verhalten Oesterreichs gewesen, das Preußen gezwungen habe, sich an die Spitze der reformistischen Bewegung zu stellen. Aber auch von diesem Standpunkte aus sehen sie die Zusammenkunft in Compiegne als ein Unglück an, da durch sie Mißtrauen zwischen den deutschen Liberalen und dem Könige ausgebreitet werde.

Zu seinem Bedauern gewahrt nun der „Constitutionnel“, daß in der letzten Zeit die preussische Presse, den österreichischen Versprechungen gegenüber, wieder wankend geworden sei; sie suche die Zusammenkunft als eine einfache Höflichkeitsebene bezeugung von Seiten des Königs, als einen Gegenbesuch für Baden darzustellen.

Das französische Regierungsorgan ist nicht ganz dieser Ansicht. Es scheint ihm schwerlich anzunehmen, daß die Souveräne der beiden einflussreichsten und am festesten begründeten Kontinentalmächte des alten Europa's einzig deshalb zusammen kommen sollten, um einige alltägliche Höflichkeiten auszutauschen. Sodann heißt es weiter:

Man will, daß die Gegenwart des Königs von Preußen in Compiegne nichts weniger als ein politisches Ereigniß sei. Mag sein; im Grund genommen sind wir derselben Ansicht: sie ist mehr als Das. Wenn man mit dem Worte nicht so sehr im schlimmen Sinne Mißbrauch getrieben hätte, so möchten wir sie gern ein soziales Ereigniß nennen.

Wir werden uns aber, wenn man das vorzieht, darauf beschränken, sie als ein national-ökonomisches Ereigniß zu bezeichnen.

Seit zwei Jahren verfolgt man bekanntlich zwischen Potsdam und den Tullerien die eifrigsten Unterhandlungen, um die Tarife des Zollvereins herabzusetzen und die deutschen und französischen Märkte sich gegenseitig zu erschließen.

Es ist dies ohne Zweifel, nach gewissen Anschauungen, eine sekundäre Frage; in unsern Augen ist es eine Hauptfrage. Die politischen Verträge schenken nur die Regierungen, Handelsverträge aber die Nationen aus. Die ersteren können, so aufrichtig und ehrlich gemeint sie auch seien, bei der geringsten Veranlassung gebrochen werden; die anderen, mögen sie Anfangs noch so unvollkommen sein, wenn sie nur auf einem richtigen Prinzip begründet sind, werden über alle Hindernisse triumphiren und schließlich die ersteren beherrschen. Man besorge heute die englische Aripotratie, insbesondere den Lordhüter der 5 Häfen über Das, was er von dem Vertrag Rouher-Gobden denkt.

König Wilhelm ist, wie wir schon mehr als einmal uns überzeugen konnten, Einer der Fürsten, die gleichzeitig ihr Land und ihre Zeit verstehen. Die Festigkeit und Stabilität seines Charakters sind sprichwörtlich geworden. Er ist von der Race der Fürsten, die da fähig ihren Völkern erklären, „daß sie ungerechtes Verurtheil und blinden Haß mit Füßen treten; daß sie die Gunst einer schnell vorübergehenden Popularität verschmähen und nur nach der unparteiischen Billigung der Nachwelt streben.“

Paris, 4. Okt. Ungewöhnliches Aufsehen macht eine so eben bei Amyot erschienene und — wie behauptet wird — von hoher Seite im voraus durchgesehene und gutgeheißene Broschüre unter dem Titel: „Der Rhein und die Weichsel.“ Der anonyme Verfasser stellt darin den Grundsatz auf, daß ein Fluß überhaupt keine natürliche Grenze sei, und daß somit Frankreich Nichts oder beide Ufer des Rheins bis zum Schwarzwald, dem Taunus- und Siebengebirge haben müsse. Da der Verfasser sich jedoch nicht verheißt, daß es mit Hinausrückung der natürlichen Grenzen Frankreichs bis an diese Gebirge denn doch seine Schwierigkeiten haben könnte und obendrein das deutsche Element in Frankreich zu überwiegen werden würde, — so begnügt er sich (da doch die Grenzen Frankreichs nicht ewig so bleiben können, wie die Diplomatie von 1815 sie festsetzte) mit Landau, „welches Frankreich besetzte“, und mit Saarlouis, „welches es baute“. Dies, meint der Verfasser, könne sogleich gewährt werden, ohne den Nationalstolz der Deutschen zu beleidigen, während es die eingestrichelte Leidenschaft Frankreichs nach dem Rhein beschwichtigen würde. Uebrigens, sagt schließlich die Broschüre, ist die Gefahr für Deutschland nicht am Rhein. Sie ist anderswo und wird an dem Tage beseitigt sein, wo man die Nothwendigkeit erkannt haben wird, an den Ufern der Weichsel die alten Bollwerke der Christenheit wieder aufzuführen. — In mehreren Stadtvierteln von Paris fanden gestern Abend wieder „friedliche Demonstrationen“ statt. Die Polizei verhielt sich passiv. Erst als eine Fahne mit der Aufschrift: „Du pain à 12 Sous — ou des coups“ herumgetragen wurde, nahm sie einige Verhaftungen vor. Uebrigens ist, wie man berichtet, eine Herabsetzung der Brodpreise höchsten Orts bereits beschlossene. — Hr. Michel Chevalier, der Stifter oder Antistifter des franco-englischen Handelsvertrags, hatte gestern eine einstündige Unterredung mit dem Kaiser. Der Handelsvertrag, welcher so ungünstig eingeweiht wurde, macht der Regierung viele Sorgen. In England hat sich überdies eine Gesellschaft gebildet, um für 600 Millionen Waaren, welche die amerikanische Krise unverkauft ließ, nach Frankreich zu exportiren und da 35 Proz. unter den Fabrikpreisen zu verkaufen. Die Gesellschaft will in dem sogenannten „Palais bonne nouvelle“ auf dem Pariser Boulevard gleichen Namens ihr Generalmagazin errichten.

Ich erhalte durch einen aus Russland rückkehrenden franz. Ingenieur, der dort in der Lage war, zu sehen und zu hören, Aufschlüsse über die Lage dieses Reiches. Wie es scheint, herrscht in den russischen Regierungskreisen völlige Anarchie; der kaiserliche Einfluß sei bei allen Parteien sehr gesunken, und die verschiedenen Provinzregierungen können sich wegen der Interpretation der Decrete, wegen Emanzipation der Leibeigenen nicht verständigen. In Warschau erscheinen bereits seit mehreren Wochen drei geheim gedruckte Zeitungen, und die Regierung thue Nichts, sie zu unterdrücken. Interessanter noch ist, was mein Gewährsmann über die russ. Eisenbahnen sagt. Ihm zufolge wäre dies Unternehmen des Credit noch ein wahrhaft unheilvolles. Wie es scheint, fehlt es in der Gesellschaftskasse gänzlich an Fonds und die Bauunternehmer, welche mit ihrem Gelde 15 bis 18 Proz. Zins machen können, wollen nicht auf Kredit für die Gesellschaft bauen. Uebrigens stellen die Baukosten sich auf 400,000 Fr. statt auf 250,000 Fr. per Kilometer heraus.

Großbritannien.

London, 4. Okt. Die „Times“ bemerkt zu den Gerüchten, daß Preußen sich Frankreich nähere, die Interessen Preußens, und Englands seien identisch. Das Interesse Preußens sich England anzuschließen, werde durch die täglich zunehmende Wahrscheinlichkeit eines Angriffs auf Preußen noch mächtiger, denn in diesem Fall würde ihm die englische Flotte die meiste Hilfe leisten können. Man nehme in England mit der größten Ruhe die Gerüchte von einer angeblich franco-preussischen Allianz auf. Was das preussische Volk betrifft, so sollte es eher darüber erschreckt sein. „Man kann es begreifen — sagt die „Times“ schließlich —, wenn Preußen mit England, Oesterreich, Rußland, Italien und Spanien in nähere Beziehungen tritt; aber die Allianz einer Nation, von der es nur Gefahr zu erwarten hat, kann es nicht auffuchen. Eine solche Allianz würde es vor einem Angriff Frankreichs nicht bewahren, und sie würde nur dazu dienen, ihm die kleinen deutschen Staaten abwendig zu machen und auf's neue das Unglück von 1807 über es heraufzubeschwören.“

Serbien.

Belgrad, 3. Okt. Der österreichische General-Lieutenant (Oberstleutnant a. D. v. Borowiczka) wurde wegen seines Benehmens gegen den Fürsten auf einem Ball Namens des serbischen Offizierskorps von einem durch das Loos bestimmten Mitgliede desselben gefordert.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Okt. Die Pforte willigt ein, die Blockade von Montenegro aufzuheben, wenn sich der Fürst und die Senatoren verbindlich machen, in Zukunft das türkische Gebiet zu respektiren. — Mamich ist zum Gouverneur von Bagdad ernannt worden.

Konstantinopel, 4. Okt. (Sch. M.) Der Fürst von Montenegro hat den von der Pforte gemachten Vorschlag, die Blockade aufzuheben, wofür der Fürst die förmliche Verpflichtung eingehe, das türkische Gebiet zu respektiren, zurückgewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Freiburg, 30. Sept. Vor wenigen Tagen aus Karlsruhe zurückgekehrt, bin ich noch ganz erfüllt von dem äußerst günstigen Eindruck, den ich empfangen habe im Beschaun der ausgestellten industriellen Erzeugnisse unseres Vaterlandes, ihren Anordnungen, die in der That von einem seltenen Fleiß und Geschmaack zeugen, verbunden mit der höchst anerkennenswerthen Liberalität, welche die herrlichen Räume der Gewächshäuser Sr. Königl. Hoheit zur Verfügung gestellt hat. Württemberger, Schweizer, Elsässer, in deren Ländern bekanntlich die Industrie in blühendem Zustand sich befindet, haben gegen mich die aufrichtigste Anerkennung ausgesprochen, was uns mit Recht stolz machen darf. Ein Theil dieses gerechten Stolzes kommt auch uns Freiburgern zu, wie ich aus Ihrer Zeitung vernommen habe. So haben die ersten Preise (eine goldene Medaille) erhalten: Ferd. Hirsch für Papierfabrikation, Kuenger u. Komp. für Glorie und Schaumwein, Link für mechanische Werke, Nisler und Dufloy für Knopffabrikation. Die zweiten Preise (silberne Medaille) erhielten Gaiser und Pirsich für Klaviere, J. J. Hieber für Schaumwein, Krumeich für Garnfabrikation, B. Kirch für mechanische Werke, Nisler für Kragen, und Schwarz für Häuferei; außerdem erhielten noch Andere ehrende Belohnung. Diese Ausstellungen, welche dem Ausland die Intelligenz und die industrielle Thätigkeit unseres Vaterlandes in glänzendem Zustand ausweist, und die von höchster Stelle ausgehenden Belohnungen werden ein tüchtiger Sporn sein für alle, Gewerbe und Industrie treibenden Bürger unseres schönen Landes.

— **Warnung vor Schaden.** Ueber die Gesellschaft der Eisenbahn durch den industriellen Jura ist bekanntlich der Konkurs ausgebrochen, und es sind die Gläubiger durch öffentliche Ausschreiben (in Schweizer Blättern) aufgefordert worden, ihre Forderungen spätestens bis zum 28. Okt. 1861 unter Vorlegung der Originalobligationen bei dem Gantgericht in Lauchardensons zu liquidiren. Nach einem Beschlusse des Gantgerichts hat die Liquidation in der Art zu geschehen, daß die Originalobligationen nebst den Coupons dem Gantgericht in Lauchardensons vorgelegt, dort eingeschrieben, abgestempelt und mit dem Vorbehalte zurückgegeben werden, die Obligationen nach Umständen zur Gerichtshandeln wieder einzufordern. Die Unterlassung der Anmeldung und Vorlegung der Originalobligationen hat nach neuburgischem Rechte den Verlust des Vorzugsrechts im Gante zur Folge. Was den materiellen Stand dieser Debitoren betrifft, so dürfte für die Gläubiger des Drei-Millionen-Anlehens gegründete Hoffnung vorhanden sein, daß sie mit der Zeit, wenn nicht das Ganze, so doch den größeren Theil ihres Kapitals zurück erhalten werden, wogegen die Ausfichten für die Inhaber von Zwanzig-Franken-Kooslen weniger günstig stehen. (Sch. M.)

Zur Flottensache. Die „Woch.-Sch. d. Nat.-Ver.“ registriert die weiter bei ihr eingegangenen Beträge (im Ganzen jetzt 14,737 fl.) für die Flotte, und bemerkt, daß am 1. d. eine weitere Sendung von 10,000 fl. nach Berlin abgeschickt worden ist. — Der Magistrat zu Liegnitz hat 1000 Thlr. als Flottenbeitrag aus Gemeindemitteln bewilligt. In Potsdam waren bereits 563 Thlr. eingegangen. Die zwei ersten Listen der bei dem Komitee in Koburg eingegangenen Beträge weisen 410 fl. nach. In Mainz soll eine Sammlung von Haus zu Haus stattfinden, sobald die nothwendige freiamtliche Erlaubnis dazu erfolgt sein wird. In Weismar werden die Sammlungen von drei Seiten aus betrieben: vom Offizierskorps unter sich, von einem Komitee des Nationalvereins, und endlich von einem Komitee, welches zum größten Theil aus höheren Staatsbeamten und einigen größeren Gewerbetreibenden besteht. Die Sammlungen dieses letzteren hatten bis zum 27. v. M. etwas über 700 Rthlr. eingetragen.

— **Esslingen, 3. Okt. (St. R. Tgl.)** Heute verließen uns ca. 40 österreichische Soldaten, welche, lauter Italiener aus Neapel, Piemont und Lothara, zur österreichischen Armee nach Verona desertirt sind und nun in das in Mainz liegende österreichische Infanterieregiment Wernhard eingereicht werden.

Für die deutsche Flotte (Auszug Karlsruhe Zeitung Nr. 212) sind laut Nr. 231 bei uns eingegangen 200 fl. 50 kr. Seitdem weiter: Von S. 400 fr. (46 fl. 40 kr.) Zusammen 247 fl. 30 kr. Zu weiterer Annahme von Beiträgen sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 5. Oktober 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für den verunglückten Clemens Kohlbacher von Rothenfels (Auszug Karlsruhe Zeitung Nr. 228) sind laut Nr. 234 bei uns eingegangen 8 fl. 30 kr. Seitdem weiter: Von F. 30 fr.; von L. C. 1 fl.; von v. R. 1 fl.; von S. 10 fl. Zusammen 21 fl. Zu weiterer Annahme von Beiträgen sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 5. Oktober 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 6. Okt. 3. Quartal. 103. Abonnementsvorstellung. **Catharina Cornaro**; große Oper in 4 Akten, von Fr. Lachner. „Jakob von Lusignan“: Hr. Brandes, als Gast.

Montag, 7. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. **Erste Casidardstellung der Signora Adelaide Ristori** und der italienischen dramatischen Gesellschaft.

Dienstag, 8. Okt. 3. Quartal. 104. Abonnementsvorstellung. **Die Geschwister**; Schauspiel in 1 Akt, von Gothe. Hierauf: **Der Damentrieg**; Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Laube.

Mittwoch, 9. Okt. **Zweite und letzte Casidardstellung der Signora Adelaide Ristori**, mit allgemein aufgehobenem Abonnement.

3.6.938. Billingen. Allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten theilen wir die tief schmerzliche Nachricht mit, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsere gute Tochter und Schwester Hedwig, in einem Alter von 17 Jahren, nach blätiger Krankheit am Nervenfieber heute Abend 7 1/2 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen.

Wir bitten um stille Theilnahme. Billingen, den 3. Oktober 1861. Die trauernden Hinterbliebenen: Steuererheber Hagenbüchle, dessen Frau, nebst fünf Geschwistern.

3.6.938. Tauberbischofsheim. Am 2. Oktober, Abends halb sieben Uhr, starb unser geliebter Vater und Rechtsanwält Alexander v. Feder, an den Folgen eines Leberleidens, nach hartem Kampfe mit der Krankheit.

Wegen seiner zahlreichen Freunde und Verwandten ihm ein treues, liebendes Andenken bewahren! Tauberbischofsheim, den 4. Oktober 1861. Auguste v. Feder, geb. v. Städel. Christiane v. Feder. Lina v. Feder.

3.6.910. Karlsruhe. Bekanntmachung. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 5. d. M. an im innern Verkehr der großh. Staatsbahn die Artikel Alkohol (Weingeist) und Branntwein in Fässern in jeder Gewichtsmenge von der 1te Tarifklasse in die 1te verlegt werden.

Die gleiche Klassifikations-Änderung einschließend des weitem Artikels Spiritus in Fässern von 1te in 1te Klasse wird von genanntem Zeitpunkt an auch im direkten Verkehr mit der Schweizerischen Nordostbahn und den vereinigten Schweizerbahnen in Anwendung kommen. Karlsruhe, den 3. Oktober 1861. Direktion der großh. Verkehrsanstalten. S. L. d. D. Paris.

3.6.954. So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten: Das Hühner-Buch.

Beschreibung aller bekannten Hühnerarten, und Anleitung zu ihrer Zucht, Wartung und Pflege. Von J. F. W. Wegener. Mit 90 vom Verfasser nach der Natur gezeichneten Abbildungen. Broschirt, 244 Seiten. Preis 1 1/2 Thlr. = 2 fl. 40 kr. Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

3.6.945. Karlsruhe. Dampfbocktöpfe und Brathäfen sind wieder eingetroffen und können in verschiedener Größe und Form bestellt werden bei der Agentur u. Niederlage für das Großh. Baden: Louis Klein.

3.6.969. Karlsruhe. Carl Arlety, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt frisch geräucherte — Echte Frankfurter Bratwürste —

3.6.933. Nr. 1185. Rheinbischofsheim. Kapitalien-Anerbieten. Die unterzeichnete Bedienstung ist wieder in der Lage, Kapitalien von beliebiger Größe auf vorchriftsmäßig gefertigte Pfandurkunden darzulegen; was wir hiermit veröffentlichen. Rheinbischofsheim, den 3. Oktober 1861. Großh. Kirchenschaffner. Wagner.

3.6.959. Bergzabern. Weinverkauf. Bei Frau Wittne Nöbling in Bergzabern in der Pfalz sind circa 50 Fuder Wein von den Jahrgängen 1857, 1858 und 1859 käuflich zu haben. Liebhaber dazu wollen sich an den daselbst wohnenden Geschäftsmann Herrn Ritter wenden.

3.6.939. Stuttgart. Zu verkaufen. Eine Mahlmühle mit 4 Gängen, Sägmühle, Gypsstampe, Hanfreibe, Ölmahlmaschine mit 3 Pressen, Drechs- und Futterstreichmaschine und Grundstücken zu 40 Stück Vieh, in sehr fruchtbarer Gegend, eine Viertelstunde von der Eisenbahn entfernt, ist dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei Ernst Funk im Bayr. Hof.

3.6.957. Nr. 988. Karlsruhe. Versteigerung. Am nächsten Donnerstag den 10. d. M. Vormittags 10 Uhr, werden im diesseitigen Direktionsgebäude die abgängigen Brief- und Fahrpostkarten, Stundenzettel und Eisenbahn-Frachtkarten einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt; wozu die Steigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht. Karlsruhe, den 5. Oktober 1861. Die Rechnungsrevisoren der Direktion der großh. Verkehrsanstalten. 3.6.948. Karlsruhe.

Biehverkauf. Auf dem marktähnlichen Gute Magismiliansau am Rhein bei Krielingen ist ein jähriger Farnen, hellbrauner Race, zu verkaufen. Näheres bei dem Gutsaufseher Glasfetter. Karlsruhe, den 5. Oktober 1861. Die Gutsverwaltung.

Neue Auflage! Carl Mäcken's Bibliothek technischer Wissenschaften. IV. Band. II. vermehrte und verbesserte Auflage. V. Band. Erstes Heft.

Jeder Band bildet ein Ganzes für sich und wird apart abgegeben. 3.6.666. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig, in Karlsruhe bei Th. Urici, Lammsstraße 4:

Mar Becker, Bauath bei großherzoglicher Ober-Direktion des Wasser- und Straßenbaues, vormal. Professor an der Ingenieurschule des Polytechnikums zu Karlsruhe.

Handbuch der Ingenieur-Wissenschaft. IV. Band: Der Wasserbau in seinem ganzen Umfange. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Atlas, enthaltend 30 gravirte Tafeln in gr. Fol. Preis fl. 10 oder Thlr. 5. 22 1/2 Mgr.

V. Band: Ausgeführte Konstruktionen des Ingenieurs. Erstes Heft. Mit Atlas von 10 gravirten Tafeln in gr. Fol. Preis fl. 2. 45 fr. oder Thlr. 1. 17 1/2 Mgr.

I. Band: Die allgemeine Baukunde. Zweite verbesserte Auflage. Mit Atlas, enthaltend 25 gravirte Tafeln in gr. Fol. Preis fl. 8. 45 fr. oder Thlr. 5. II. Band: Der Brückenbau. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Atlas, enthaltend 37 gravirte Tafeln in gr. Fol. Preis fl. 10 oder Thlr. 5. 22 1/2 Mgr.

III. Band: Der Straßen- und Eisenbahnbau. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Atlas, enthaltend 35 gravirte Tafeln in gr. Fol. Preis fl. 10 oder Thlr. 5. 22 1/2 Mgr.

Stuttgart, im August 1861. Carl Mäcken, Verlagsgesellschaft.

3.6.942. Im Verlage der Ostlander'schen Buchhandlung in Tübingen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Karl Friedrich Hartmann, ein Charakterbild aus der Geschichte des christlichen Lebens in Süddeutschland, entworfen von dessen Sohne G. F. Hartmann, Professor in Maulbronn, gesichtet und ergänzt von K. Ch. E. Ehmann, Pfarrer in Unterjesingen bei Tübingen.

20 Bogen. 8. deg. geh. Preis 1 fl. 12 kr. In Hartmann's Leben wird uns das Bild eines Mannes von apostolischer Gesinnung und Kraft im Costum eines württemb. Geistlichen, meist mit seinen eigenen Worten, in der treuerzigen Sprache des schwäbischen Stammes vorgeführt — ein Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes, dessen Werth noch erhöht wird durch Hartmann's sämtliche geistliche Lieder, welche dem Werke in ursprünglicher Gestalt beigelegt sind. Es dürfte sich daher wie für Volks- und Schul-Bibliotheken, so zu Confirmations- und Hochzeitsgeschenken, und besonders auch als Mitgabe für junge Theologen eignen. 3.6.880. Frankfurt a. M.

Am 1. November findet wieder die nächste Gewinnziehung des von der Stadt Neuchâtel errichteten und garantierten Lotterielebensfalls statt, welches bereit vortheilhaft ist, daß jedes Loos im Verlauf der jährlich 2 mal am 1. Mai und 1. November der fünfjährigen Verlosungen, mit einem der enthaltenen Gewinne von Frs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis abwärts Frs. 11 — erscheinen muß!

Da unter solchen Umständen bei Betheiligung dieses Anlehens gar nichts zu riskiren ist und auch 1 Originalloos, für alle Ziehungen gültig, nur 6 fl. oder 3 Thlr. 13 Sgr. kostet, so sieht recht zahlreichen Bestellungen, unter Zusage der sorgfältigsten Bedienung, entgegen das Bankhaus Rudolph Strauß in Frankfurt am Main.

3.6.912. Karlsruhe. (Brod- und Fourage-Lieferung.) Die Brodlieferung für die Garnisonen Rehl, Karlsruhe, Durlach, Bruchsal, Schweigen und die zum Montionsformationsmaterial in Ettlingen kommandirte Mannschaft, so wie die Fourage-Lieferung für die Garnisonen Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Durlach, Bruchsal und Mannheim, sowie für den Remontehof in Stutenje während der zwei Monate November und Dezember 1861 soll im Weg der Commission an den Benachtheiligten in Akord gegeben werden. Die zur Uebernahme solcher Lieferungen Auftragnehmer haben

1) die bei den betreffenden Garnisonkommandanten aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen; 2) die Commissionen an das großh. Kriegsministerium portofrei, versehen und mit der Aufschrift Brod- (Fourage-) Lieferung für die Garnison N. N. einzuliefern, oder solche bis Montag den 14. Oktober 1861, Vormittags 10 Uhr, in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Commissionenlade einzulegen. 3) Jeder Committent hat seiner Commission ein gegenseitig abgemessenes, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Vermögens- und Vermögenszeugniß, 3.6.934. Heberlingen. Pferde-Versteigerung. Dienstag den 15. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr, werden von dem Gutsbesitzer von Löwen in Heberlingen dreizehnwändig verstellte Militärpferde gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Heberlingen, den 30. September 1861. Großh. Oberinspektori. Gleichmann.

3.6.949. Karlsruhe. Leihhauspfänder-Versteigerung. In dem Leihhausbureau werden versteigert, Montag den 7. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Manns- und Frauenkleider; Dienstag den 8. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Leibs, Tisch- und Bettweiszgen; Mittwoch den 9. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Goldene und silberne Taschenuhren, silberne Gefäße und Kaffeegefäße, Oher- und Fingerringe, Brochen, Etendnadeln, Reihzeuge etc.; Donnerstag den 10. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Unterbetten, Plüsch, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Bilgeln, Regenstirme etc.; Freitag den 11. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr: Kleidungsstücke, Leinwand, wollenes Tuch, Lattum, 11 Tafelgeschirre, 70 1/2 Ellen Handtuchgebilde, 1 Tafelgeschirre, 11 unverfertigte Tischtücher und sonstige Ellenwaaren. Karlsruhe, den 5. Oktober 1861. Leihhaus-Verwaltung. L. Weber.

oder die Kriegsministerialverfügung beizulegen, wodurch derselbe von der Verlegung eines solchen Zeugnisses befreit wurde.

4) Jeder Committent hat bei der Commissionseröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwohnen. Hierbei wird bemerkt, daß die Preise für jeden Garnisonort einzeln angegeben und in Zahlen und Worten ausgedrückt sein müssen, bei Vermeidung, daß die Angebote als unglücklich erklärt werden.

5) Die Commissionen für Brod sind auf den Schuh 7 Pfund 16 Loth, jene für die Fourage auf die leichte Ration, bestehend in 6 Mäße Haber, 7 1/2 Pfund Heu und 4 1/2 Pfund Stroh, zu stellen, und es ist der Preis für diese Gaben, Heu- und Strohquantität je besonders anzugeben.

6) Angebote mit Bruchtheilen unter 1/2 Kreuzer für den Schuh Brod oder die Ration Fourage werden nicht angenommen.

7) Für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen. Karlsruhe, den 2. Oktober 1861. Sekretariat des großh. Kriegsministeriums. R u m e l.

3.6.922. Nr. 1312-15. Heidelberg. Odentwald-Bahn. Bahnhof zu Heidelberg. Die wegen Einrichtung einer Wohnung in der jetzigen Wohnungsverhältnisse nöthig werdenden Auarbeiten sollen auf Einzelreife im Commissionsweg vergeben werden, und zwar:

- 1) Maurerarbeit, veranschlagt zu 1442 fl. 47 fr. 2) Steinhauearbeit, 191 fl. 20 fr. 3) Zimmermannsarbeit, 421 fl. 05 fr. 4) Schreinerarbeit, 304 fl. 01 fr. 5) Glaserarbeit, 38 fl. 31 fr. 6) Schlosserarbeit, 201 fl. 42 fr. 7) Wiednerarbeit, 62 fl. 10 fr. 8) Pfälzerarbeit, 41 fl. 09 fr. 9) Anstreicherarbeit, 97 fl. 14 fr.

Plan, Arbeitsverzeichnisse und Bedingungen können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden, woselbst auch die Angebote längstens bis 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und kostenfrei einzureichen sind. Heidelberg, den 3. Oktober 1861. Großh. Eisenbahn-Bau- und Bauinspektion. He l b l i n g.

3.6.943. Nr. 9867. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Johann Lauringer von Unterschulzbach, 3. in America, bittet um Auslösung seines Vermögens. Eintragungen sind Donnerstag den 10. Oktober l. J. dahier vorzubringen. Ettlingen, den 26. September 1861. Großh. bad. Bezirksamt. R u t h.

3.6.944. Nr. 9866. Ettlingen. (Erfenntniß.) Ludwig Winter von Forstheim, welche der diesseitigen Anordnung vom 24. Juli l. J., Nr. 7324, keine Folge geleistet hat, wird unter Verfallung in die gesetzliche Strafe des Staatsbürgerrechts für verurtheilt erklärt. Ettlingen, den 1. Oktober 1861. Großh. bad. Bezirksamt. R u t h.

3.6.932. Nr. 8421. Karlsruhe. (Straferkenntniß.) Der Konstriptionspflichtige Michael Moos von Liebelshausen wird, da er sich auf die öffentliche Aufforderung vom 30. Juli d. J., Nr. 6096, nicht gestellt hat, wegen Refraction des Staatsbürgerrechts für verurtheilt erklärt und zu einer Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt. Karlsruhe, den 25. September 1861. Großh. bad. Landamt. B a u s c h.

3.6.962. Neuchâtel. Erledigte Gehilfenstelle. Durch den Austritt des diesseitigen Gehilfen wird die mit diesem Gehalt von 375 fl. und freier Wohnung oder einer Entschädigung hierfür von jährlich 25 fl. verbundene Gehilfenstelle erledigt, und solle mit einem Kameralassistenten oder Kanzleigehilfen besetzt werden. Die Herren Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse, namentlich auch der Gymnasialzeugnisse, an uns wenden. Neuchâtel, den 2. Oktober 1861. Fürstlich fürstbergisches Rentamt.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 4. Okt. Staatspapiere. Ost. 250fl. = 1837 3/4 P. Anleihen-Loose. Antwerpen k. S. 93 1/2 B. Amsterdam k. S. 93 1/2 B. Augsburg . . . 93 1/2 G. Berlin . . . 100 1/2 S. 105 G. Bremen . . . 96 1/2 G. Brüssel . . . 93 1/2 G. Cöln . . . 100 1/2 B. Hamburg . . . 97 1/2 G. Leipzig . . . 100 1/2 G. Mailand . . . 93 1/2 G. München . . . 93 1/2 B. Paris . . . 93 1/2 G. Wien . . . 93 1/2 G. Disconto . . . 3 1/2 G. Gold-Sorten. Italien . . . 9 38-39. Eine Franz. . . 9 36 1/2-97 1/2. Sol. d. 10 Stück . . . 9 44-45. Oester. . . 9 32 1/2-33 1/2. 10-Frankenstücke . . . 9 21-22. Engl. Sovereigns . . . 11 85-82. Gold p. Pia. sein . . . 904-909. Rand-20r. dito . . . 30-32. 10 S. p. Pia. sein . . . 51 80-52 1/2. Franz. Cass. Sch. . . 1 45-7/8.